Johann Thalmann, Reallehrer in Gossau (St. G.)

Autor(en): **O.E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Johann Thalmann, Reallehrer in Goßau (St. G.)

Schon wieder ein Nachruf aus Goßau, während die Erinnerung an Beat Steiner sel. noch lebhaft uns beschäftigt! Wahrlich, der Tod fährt rücksichtslos in unsere Reihen! Wer sah es dem untersetzten, kräftigen und gesunden Kollegen je an, daß er uns so frühe verlassen werde! Ein Opfer der heimtückischen Grippe, beide! Thalmann litt zwar vor beiläufig zwei Jahren daran und schien genesen zu sein. Doch hatte die böse Krankheit einen Keim hinterlassen, der unvermerkt zu wuchern begann, so geheim und versteckt, daß er selbst dem prüfenden Auge des Arztes verborgen blieb, als er schon die Lebensnerven überzogen hatte wie Flechten die Baumäste. Kaum 40 Jahre alt erlag der Freund einem Schlaganfall.

Gebürtig aus Jonschwil, legte er in Sarnen nach gründlicher Mittelschulbildung eine vorzügliche Reifeprüfung ab und wandte sich zuerst dem Theologiestudium zu. Bei den Jesuiten in Innsbruck holte er sich seinen goldenen Wanderstab des Glaubens, der sein einziger und ausschlaggebender Wegweiser war und blieb. Er vertiefte sich hier mit größtem Eifer und heiligem Ernst in das Studium der Gottesgelehrtheit und legte darin mehrere Examen ab. Trotzdem wagte er nicht, der göttlichen Sonne so nahe zu treten, entschloß sich aber, vom Priesterstande so viel als möglich zu erreichen, Erzieher zu werden.

In unserer Kantonshauptstadt erlangte er dann, trotz Schwierigkeiten, die ihm dort in den Weg gelegt wurden, das Lehrpatent sowohl für die sprachlich-historische als auch für die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung der Realschulstufe. Um nicht gegen einen Freund ausgespielt zu werden, meldete er sich nicht an eine offene Lehrstelle der Nachbarschaft und blieb so für kürzere Zeit stellenlos. Er benützte die Zeit, um sich inzwischen in der französischen Sprache noch zu vervollkommnen und bekleidete eine Privatlehrstelle in Yverdon. Im Jahre 1906 wurde er dann an die Realschule Flums berufen, an welcher er drei Jahre lang mit vorbildlichem Pflichtbewußtsein wirkte. Hier lernte er Fräulein Hermine Senti kennen, mit der er bald nach seinem Wegzug nach Goßau den Lebensbund schloß. Die ungetrübte Ehe war gesegnet von zwei Mädchen und einem Knäblein, die heute glücklicherweise noch nicht in der Lage sind, den herben Schlag, der sie getroffen hat, zu fühlen.

Güte und Bravheit bildeten die Richtschnur seiner Tätigkeit als Lehrer. Sie galten diesem außerordentlich urteilskräftigen und scharfsinnigen Lehrer mehr als spitzfindige Wissenschaftlichkeit, die doch nicht immer zum Guten erzieht. So war er Erzieher in erster Linie.

Seine Arbeit war darum auch mit dem Stundenschlag nicht getan: unter vier Augen wirkte er weiter und erwarb sich so die Anhänglichkeit auch der tadelnswerten Schüler. Eine große Selbstbeherrschung verschaffte ihm die Herrschaft über die Herzen seiner Schüler. Auch mit dem Examen hörte seine Sorge um die jungen Leute nicht auf: persönlich und in Jugendvereinen achtete er auf ihr Fortkommen und pflegte schon lange in seiner Wohnung jene Berufsberatung, die der Staat nachträglich rings im St. Gallerlande gesetzlich einführte. Der Dank manches Schülers für sein väterliches Wort begleitet ihn über die Lebensschwelle hinaus.

Als Lehrer erwarb er sich auch besondere Verdienste um die Organisation der Realschule, deren Vorsteher er war, als Militärdienst einerseits, Krankheit und Tod eines Kollegen anderseits an den sonst so ruhigen Maschen des Stundenplanes rüttelten; um die Organisation der gewerblichen Fortbildungsschule, deren Leitung er jahrlang inne hatte, um die Organisation der kaufmännischen Fortbildungsschule, in deren Vorstand er arbeitete.

Noch am Ostermontag nahmen wir teil an der Fahnenweihe der kathol. Studentenverbindung „Corona Sangallensis" in St. Gallen. Thalmanns Schwager, hochw. Herr Prof. Dr. R. Senti, sprach den kirchlichen Segen. Und das gleiche Banner senkte sich zum erstenmal in ein Grab, als es unserem Freund, der einer seiner treuesten Gefolgsmannen war, schwarzumflort den letzten Gruß zurauschte. O. E.

Vom Lenz verlangt man Blumen und Sonne,
Vom Herbste Getreide und süßen Wein;
So soll auch unsere Jugend voll Wonne,
Das Alter voll Frucht und Tugend sein. **